

# **Dr. Hans Burtscher (22.4.1928 - 22.2.2015)** **– Arzt und Chronist des Landschaftswandels**

*Mario F. Broggi*

Dr. Hans Burtscher studierte in Innsbruck Medizin und war Jahrzehnte Unfallchirurg im Landeskrankenhaus in Feldkirch. Seine Freizeit widmete er der Natur und beobachtete die Landschaftsveränderungen. Dies in seiner Heimatparzelle Mittelberg-Nenzing ob Frastanz, im Walgau und in ganz Vorarlberg.

Unsere erste Bekanntschaft kann ich genau datieren. Ich besuchte am 21. Juli 1978 die Ausstellung „Nenzing – Natur und Landschaft“ und fand dort unverkennbar seine fotografische Handschrift. Es handelte sich um ausgezeichnetes Dokumentationsmaterial, das für Vorträge geeignet war und ich erbat von ihm einige Dia-Duplikate. Um die gleiche Zeit nahm mich ein damaliger Frastanzer Gemeindevorstand zu einem Treffen in seine legendäre Dachkammer in der „Gälaplana“ mit, wo „konspirative“ Naturschutzgespräche stattfanden. Dort referierte Hans Burtscher über seine Beobachtungen. Sein Rat war bei den zuständigen Landesräten Fredy Mayer, Konrad Blank, Toni Türtscher und bis Erich Schwärzler gefragt. Er nahm folgerichtig lange Einsitz im Vorarlberger Umweltschutzbeirat und der Landes-Naturschutzpreis war dann seine verdiente Anerkennung. Seine letzte Ehrung erreichte ihn am 8. März 2012 durch die Reticus-Gesellschaft.

Sensibilisiert wurde Hans Burtscher durch die Bürgerinitiativen, die sich aus Kreisen des Bildungsbürgertums mit den Unruhen rund um die Schiffstaufe in Fussach bildeten, so auch gegen eine geplante Öl-Raffinerie in Sennwald und ein Atomkraftwerk bei Rüthi im St.Galler Alpenrheintal. Am 11. September 1965 gingen 25.000 Menschen in Feldkirch auf die Strasse. Der Lungenfacharzt Walter Gächter spielte damals eine wichtige Rolle und Hans Burtscher fühlte sich davon stark angesprochen. Geschickt nutzte Hans Burtscher den Status der „Götter in Weiss“ und verband seine diesbezüglichen ärztlichen Erfahrungen mit dem Status in der Natur.

Er sprach schon früh von der Bedeutung der Landschaft für das menschliche Wohlbefinden, von der Diagnose, der Therapie und wechselte dabei in seinen Betrachtungen vom Mensch zur Natur und zurück. Man könnte dies heute auch als „Psychotopwirkung“ benennen. Hans Burtscher hörte Kettensägen nicht gerne. Er brachte es beispielsweise nie fertig auf seinem schönen Grundstück einen Baum zu entfernen und griff im Konfliktfall im Kampf um das Licht zu chirurgischen Baumschnitten, was zu eigenartigen Baumformen führte.

Seinem diagnostischen Ärzte-Blick entging wenig, so auch nicht die knorrigen Wurzeln im Geschiebe eines Baches.

Das führte zu seinem zweiten Hobby neben der Landschaftsphotographie: Der Schaffung von Skulpturen. Chirurgisch setzte er schliesslich seine gefundenen Teile zu einem Ganzen zusammen. Besonders bekannt sind seine Christusfiguren am Kreuz, für die er am 3. April 1992 im Beisein von Missionsbischof Erwin Kräutler einen Verkauf mit schönem Ertrag organisiert hatte.

*Las waren noch Zeiten!*



Hans Burtscher war der Wegbereiter des Vorarlberger Biotopinventares, weil er eine Diagnose der herrschenden Naturwerte schon früh verlangte. Im Mai 1983 führte er mit Landesrat Fredy Mayer eine Exkursion im Walgau durch und verwies dabei auf die schweren Eingriffe durch den Strassen- und Kraftwerksbau sowie den Industrieansiedlungen in den Illauen. Als erster Schritt wurde darum für Vorarlberg ein Biotopinventar in der Walgauer Talsohle durchgeführt. Er begleitete mich auf den Exkursionen und zeigte mir beispielsweise das versteckte „Iglrietele“ im Nenzinger Waldareal sowie die zahlreichen Sinterquellen. Legendar waren seine Diaabende für den „Mittelberger Parzellenabend“, wo er über seine regelmässigen Umwelt-Beobachtungen referierte. Das führte zur Abwehr eines Kiesabbaues nahe der Galina, der Aufwertung des dortigen Erholungsgebietes und vor allem zum Erhalt



des Galinabaggersees, der zugeschüttet werden sollte. Hier holte sich am 7.11.1980 Hans Burtscher ein einstimmiges Votum seiner rund 150 Zuhörenden zuhanden der Gemeinde Nenzing. Das führte schliesslich zu einer umfassenden Untersuchung aller Walgauer Baggerseen und schliesslich zu deren Erhaltung, was Hans Burtscher und seinem Freund Ludwig Zech, damals Gemeinderat in Nenzing, zu verdanken ist. Dieser legte sich ebenfalls mächtig ins Zeug und trat für diese Abklärungen ein.

Besonders lag Hans Burtscher die Berglandwirtschaft am Herzen. Er stellte vor der eigenen Haustüre den leisen Tod der Magerwiesen fest, indem das blaue Meer der stengellosen Enzina verschwanden. „Wir wissen alle, dass ein Zurückholen dieser schönen Gebiete nicht mehr möglich ist. Wir sollten alles tun, um den Rest, den wir noch haben, zu erhalten.... Hier gibt es nur eine Antwort. Es gibt nur einen Berufsstand, der unsere Kulturlandschaft, die wir noch haben, pflegt und erhalten kann. Es ist dies der Bauernstand“. Er plädierte für einen „Notvorrat für kommende Generationen (an Natur) zu erhalten“ und warb für den Kauf von landwirtschaftlichen Regionalprodukten. Er meinte auch, dass wir keinen Honig aus Südamerika brauchen, wenn hier unsere Bienen Honig aus den Magerwiesen der Berghänge produzieren. Dementsprechend war Hans Burtscher die Einkommenssicherung der Berglandwirtschaft ein grosses Anliegen.

Er dokumentiert in zahlreichen Photos den Landschaftswandel mit der laufenden Verwaltung.

Innert nur einer Menschengeneration verschwanden so die Hälfte der einst offenen Hanglagen von Nenzing und Frastanz. Die Umsetzung des Grünordnungsplanes Frastanz, die Unterschutzstellung des Moores Maria Grün und des Frastanzer Riedes, der Erhalt der Mottner Felder mit den dort zahlreichen Sumpfgladiolen und ein grenzüberschreitendes Reservat im Saminatal waren ihm persönlich einige grosse Anliegen. Die beiden Feuchtgebiete Frastanzer Ried und Maria Grün sind inzwischen unter Schutz gestellt, letzteres gar mit einer baulichen Rückzonierung verbunden. Das Konzept eines grenzüberschreitenden Reservates im Samina- und Galinatal wird derzeit in seinen Naturwerten erfasst, um weitere Schritte zu klären. Mit der Aktion „Heugabel“ von Mag. Günter Stadler initiiert – wurde ein wichtiges Anliegen von Hans Burtscher aufgegriffen.

Dr. Hans Burtscher wurde im Verlaufe von Jahrzehnten zum wichtigen Oberländer Chronisten der Mitweltveränderungen. Sein Sohn Markus hat sich inzwischen der Sichtung dieses immensen Bildschatzes angenommen. Hans Burtscher drängte sich nie in den Vordergrund, war aber immer ein guter Lobbyist für die Naturschutz- und Umweltanliegen, die ihm so sehr am Herzen lagen. „Der Tod ist nichts, ich bin nur in das Zimmer nebenan gegangen. Das, was ich für euch war, bin ich immer noch“, ist seiner Todeanzeige zu entnehmen. Herzlichen Dank Hans für Deinen nimmermüden Einsatz für Natur und Landschaft.